

4. Fastensonntag

Lektorentexte für den 21./22.03.2020, Lesejahr A
(1 Sam 16,1b.6-7.10-13b; Ps 23; Eph 5,8-14; Joh 9,1-41)

Einleitung

Wirklich:

Dieser Fastensonntag heißt: „LAETARE – Freue dich!“

Wirklich? Freude? Heute?

In dieser Zeit der Angst und Sorge, des Schmerzes und der Zumutung wirkt der heutige Aufruf „Freue dich! – LAETARE“ wie eine Provokation.

Aber:

Vielleicht könnten wir ihn auch als Einladung und Zuspruch verstehen:

Bewahre dir das Licht der Hoffnung!

Bewahre dir die Freude an kleinen Zeichen!

Bewahre dir die Zuversicht, dass die Menschen diese Krise gemeinsam überwinden können!

Versuchen wir´s:

„LAETARE – Freue dich“

Kyrie

Herr, mit dir können wir annehmen, was auf uns zukommt.

Herr, erbarme dich.

Herr, mit dir können wir aushalten, was uns aufgeladen wird.

Christus, erbarme dich.

Herr, mit dir können wir vertrauen, wenn vieles dagegen spricht.

Herr, erbarme dich.

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

In jener Zeit

¹*sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war.*

²*Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde?*

³*Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden.*

⁴*Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann.*

⁵*Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.*

⁶*Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen*

⁷*und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.*

⁸*Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte?*

⁹*Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es.*

¹⁰*Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden?*

¹¹*Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach, und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte wieder sehen.*

¹²*Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht.*

¹³*Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern.*

¹⁴*Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte.*

¹⁵*Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen.*

¹⁶*Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen.*

¹⁷*Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet.*

¹⁸*Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des Geheilten*

¹⁹*und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr behauptet, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sehen kann?*

²⁰*Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde.*

²¹*Wie es kommt, dass er jetzt sehen kann, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen.*

²²Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Messias bekenne, aus der Synagoge auszustoßen.

²³Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt doch ihn selbst.

²⁴Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist.

²⁵Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehen kann.

²⁶Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet?

²⁷Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt auch ihr seine Jünger werden?

²⁸Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose.

²⁹Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt.

³⁰Der Mann antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet.

³¹Wir wissen, dass Gott einen Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er.

³²Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat.

³³Wenn dieser Mensch nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können.

³⁴Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

³⁵Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn?

³⁶Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube.

³⁷Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es.

³⁸Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

³⁹Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden.

⁴⁰Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind?

⁴¹Jesus antwortete ihnen: Wenn ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

Gedanken zum Evangelium

Heute ist mein erster Impuls beim Lesen dieses Bibeltextes Wehmut:

Was mich daran immer so fasziniert hat - „Jesus spuckte auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm ...“ -, das wäre in Zeiten „sozialer Distanz“ ein absolutes „No go“, Rücksichtslosigkeit pur.

Ich bin immer ganz angerührt, wie viel Zeit sich Jesus da nimmt, wie viel Mühe er sich macht mit diesem Teig und dann die Berührung - keine beiläufige Geste und der Blinde kann sehen, nein, Anfassen, geradezu Streicheln ... Bin ich bei dieser Erzählung bisher hängengeblieben an dem schönen Gefühl berührt zu werden? Ist ja nicht so, als hätten wir vor Corona-Zeiten keine „soziale Distanz“ gekannt und nicht auch Sehnsucht nach Zuneigung und Umarmung empfunden.

Das finde ich gerade so toll an den biblischen Geschichten: Sie erzählen mir etwas und zwar heute! So ein bisschen wie früher, als ich noch Kind war und die Vorlesegeschichten 100mal hören wollte und in den auswendig gekannten Worten doch immer wieder etwas Neues entdecken konnte.

Wie ein Kind - so bettelt der arme Kerl, der da am Boden hockt, um Aufmerksamkeit ... und Jesus beugt sich zu ihm hinunter und schenkt sie ihm ungefragt. Der junge Mann steht auf und geht alleine los. Zurückgekehrt sehen es alle: Er ist nicht mehr derselbe, er hat sich verändert. Er kann Rede und Antwort stehen und selbst für sich sprechen. Er beugt sich nicht dem moralischen Druck der religiösen Autorität, schließt sich ihrem Urteil über Jesus nicht an. Auf verschiedenen Ebenen nimmt er angstfrei das Gespräch mit ihnen auf. Seine Frustrationstoleranz ist hoch: Beschimpfungen unter der Gürtellinie lässt er über sich ergehen. Selbst als er hinausgestoßen wird aus Synagoge und Gemeinschaft, versinkt er nicht in Selbstmitleid, sondern kann sich Jesus zuwenden, der erst jetzt wieder da ist und ihm auf Augenhöhe begegnet, mit ihm spricht wie mit einem Jünger, einem Freund. Ruhig und fest und sympathisch wirkt dieser Mann auf mich - erwachsen.

Ich spüre, dass diese Geschichte auch von mir spricht ...

Aber der namenlose Bettler ... steht er auch für die Menschheit?

In einer der vielen Diskussionsrunden dieser Tage sagte ein Soziologe, dessen Namen ich leider vergessen habe, dass ihn eine Sache ganz besonders überrascht: Es sei das erste Mal seit Menschengedenken, dass in einer Katastrophensituation die ganze Welt ihre politischen Entscheidungen an den Schwächsten orientiert und aus dem Schutz der Risikogruppen die Motivation für das gesellschaftliche Handeln zieht. Er sehe darin einen solch zivilisatorischen Fortschritt, dass er nun doch noch die Hoffnung habe, dass die Menschen aus der Geschichte lernen können.

Eine Menschheit, die erwachsen werden kann ...
weil es einen gibt - so meine Deutung -,
der sich Zeit nimmt, damit wir seine Liebe spüren,
der uns allein lässt, damit wir frei sind und wachsen
- weil wir ja schon sehen können! -,
der uns schmerzhaft Erfahrungen machen lässt und nicht da ist!
der erst wieder da steht als Freund, nachdem wir aus allem, was uns normalerweise trägt,
hinausgestoßen wurden.

Fürbitten

Großer Gott, Jesus berührt die Augen des blinden jungen Mannes mit seinen Händen. Im Augenblick müssen wir oft schmerzhaft Distanz zueinander halten, um einander zu schützen.

Schenke uns Augenblicke der Verbundenheit, damit wir füreinander da sein können.

Großer Gott, Jesus nimmt sich Zeit, den Teig zu bereiten und berührt den Blinden in absichtsvoller Intensität.

Schenke uns friedvolle Momente, in denen du unsere Seele heilend berührst, damit auch wir Einsamkeit heilen können.

Großer Gott, Jesus gibt dem Blinden Raum zum Wachsen.

Schenke uns in den vielen leeren Räumen, die uns jetzt umgeben, Mut zum Wachsen und Erwachsen werden, damit wir einander durch die kommenden Herausforderungen begleiten können.

Großer Gott, Jesus ist im Leben an unserer Seite und ebenso im Sterben und im Tod.

Schenke uns allen Lebensmut, damit wir die Kraft haben, die Sterbenden zu begleiten und gemeinsam darauf vertrauen, dass unsere Toten in Ewigkeit in deiner Liebe geborgen sind.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang, und im Haus des Herrn darf ich

wohnen für lange Zeit.

Es segne uns der allmächtige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Claudia Langner, Ruth Quarch, Marie-Theres Rueben